

# „Einsam auf einem Fels zu thronen“

Das kometenhafte Leben des Hermann von Barth, Freiherr von und zu Harmating

In der kurzen Zeitspanne von 31 Lebensjahren entfaltete sich im 19. Jahrhundert eine der glänzendsten Persönlichkeiten der Alpingeschichte: Hermann von Barth (1845 - 1876) wurde zum Urahn des führerlosen Bergsteigens und Begründer der alpinen Führerliteratur.

Von EWALD WEISS



**A**m 5. Juni 1845 wird Hermann von Barth auf Schloss Eurasburg im bayerischen Voralpenland geboren. Als Spross einer alten Adelsfamilie verbringt er dort mit seinen Brüdern Ernst und Hugo eine unbeschwerte Kindheit. 1857 verkauft der Vater, ein königlich bayerischer Kämmerer, das Schloss und die Familie zieht nach München in die Karlstraße, um den heranwachsenden Söhnen den Schulbesuch zu erleichtern. Früh interessiert sich der junge Hermann für die Natur, er unternimmt lange Wanderungen und geht mit seinen Brüdern zur Jagd; am Gymnasium tut er sich als guter Schüler, besonders im Deutschunterricht, hervor. Im Wintersemester 1863/64 schreibt er sich an der Universität München zum Jurastudium ein und wird Mitglied des Corps Franconia, wo er bald als schneidiger Fechter auftritt. Im Oktober 1867 geht er als Rechtspraktikant nach Regensburg, bis ihn sein Onkel Ignaz im Mai 1868 nach Berchtesgaden ans Landgericht holt. Hier beginnt Hermann von Barths alpinistische Karriere.

## Erschließer der nördlichen Kalkalpen

Neben der Tätigkeit als Jurist, die er zur großen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausübt, treibt ihn seine Begeisterung für die wilde Gebirgsnatur in die einsamsten Winkel der Berchtesgadner Alpen. In Ermangelung gleichgesinnter Gefährten ist er fast immer allein unterwegs, was zu jener Zeit als frevelhafter Leichtsinns gilt. Von Mai bis Anfang September ersteigt er 69 Gipfel, zehn davon erstmals. Doch Barth erweist sich nicht nur als der ungestüme Draufgänger, als der er später charakterisiert wird und der aus purer Abenteuerlust in unbekanntes Gelände vordringt. Alle seine Touren zeichnet er minutiös auf und sammelt nebenbei noch kistenweise Mineralien und Fossilien. Seine äußerst strapaziösen Unternehmungen betreibt er mit ungeheurer Intensität, ja er scheint geradezu lichterloh vor Energie zu brennen, eine Eigenschaft, die bei ihm im-

Fotos: Archiv Ewald Weiß

mer wieder zu beobachten ist. Als Alleingänger macht er die Not zur Tugend und sucht seine Wege auf eigene Faust, manchmal bedient er sich der Hilfe von Jägern oder Hirten, selten zieht er einen Bergführer zu Rate.

Für die einfältigen Bauernlackel, die als „Führer“ ahnungslose Sommerfrischler auf immer gleichen Wegen zu den immer gleichen Gipfeln führen, hat er nur Hohn und Spott übrig, da sie oft nicht einmal die Namen der nächsten Berge kennen. Erfahrenen Bergführern zollt er Respekt, doch abhängig will er nicht von ihnen sein und seinem Freund Theodor Lampart aus Augsburg erklärt er seine Abneigung gegen Gletschertouren so: „Ich will nicht wie eine Kuh am Strick über einen Gletscher gezogen werden...“



Seine Vorliebe gilt deshalb den Felsbergen am Nordrand der Alpen, die er von seinen jeweiligen Dienstorten aus in Kürze erreichen kann. Nach einem Intermezzo in Traunstein kehrt er Ende 1868 wieder nach München zurück, wo er am „Bezirksgericht rechts der Isar“ Dienst tut. In seiner Freizeit zeichnet er akribisch seine Bergfahrten auf, seine Idee ist, „Wegweiser“ zu den von ihm bereisten Alpengruppen zu publizieren, die den Hochtouristen von unqualifizierten Bergführern unabhängig machen sollten. Um seine Aufzeichnungen zu vervollständigen bringt er sich als Autodidakt mühsam das Zeichnen nach der Natur bei und kommt darin bald zu ansehnlichen Ergebnissen, doch kein Verleger will sich für eine Veröffentlichung einsetzen. Im Mai 1869 wechselt Hermann von Barth ans Bezirksamt Sonthofen, von wo aus er sich mit glühender Zielstrebigkeit den Allgäuer Alpen zuwendet. Von Mai bis Mitte September



Hermann von Barth in der bekannten Fotografie mit alpinem Outfit (links) und in bürgerlicher Montur (oben).

Zu einer Zeit als noch keine spezielle Alpinausrüstung zu kaufen gab, mussten die Altvorderen improvisieren. Den langen Alpenstock benützte er gelegentlich in der Art eines Stabhochspringers, um breite Klüfte zu überwinden. Wasser wurde in einer bruchsicheren Champagnerflasche mitgeführt, bevorzugt ernährte sich Hermann von Barth unterwegs von Kaffee und „Liebig's Fleisch-extrakt“. Auf der Illustration von Ernst Platz sind „Allgäuer Griffschuhe“ und Steigeisen dargestellt, wie sie die Mäher an steilen Grashängen benutzen.

ersteigt er dort 44 Gipfel, davon drei erstmalig. Bei seinen Bergtouren legt er eine erstaunliche Leistungsfähigkeit an den Tag; den Großen Krottenkopf erreicht er von Oberstdorf aus in acht Stunden, den Hochvogel von Sonthofen aus in zehn Stunden. Die schwierige Trettachspitze überschreitet er mit dem Führer Johann Baptist Schraudolph, auch den Westgipfel der Höfats bezwingt er mit Führerhilfe.

Am 8. November tritt er dem neugegründeten Deutschen Alpenverein bei und beteiligt sich mit Vorträgen über seine Erkundungen rege am Vereinsleben. Im DAV findet Barth die richtigen Freunde, um seine Erfahrungen auszutauschen, darunter den Gründer der Sektion Augsburg, Theodor Lampart, der ihm alle verfügbaren Karten und die noch spärliche Bergliteratur besorgt.

1870 wird Barths großes Erschließerjahr im Karwendel, seine Lieblingsberge durch-



**Aussicht vom Großen Krottenkopf nach Westen auf den Allgäuer Hauptkamm im Gebiet des Heilbronner Wegs. In Bildmitte das Hohe Licht (2651 m), nach rechts Wilder Mann, Bockkarkopf, Hochfrottspitze, Mädelegabel und das wilde Horn der Trettachspitze (2595 m). Alle diese Gipfel bestieg Hermann von Barth im Sommer 1869 innerhalb weniger Wochen, die Trettachspitze überschritt er mit dem Führer Johann Baptist Schraudolph aus Einödsbach.**

streift er mit der gewohnten Zielstrebigkeit. Nahezu alle Gipfel werden aufgesucht, insgesamt rund 90, viele davon als erster „Tourist“. Wieder zeichnet er Kammverläufe und Wände, sammelt er umfangreiche Notizen seiner Unternehmungen, doch kein Verleger interessiert sich für seine Manuskripte. Voller Enttäuschung verliert er die Lust als Autor und gibt die geplante Erkundung der Lechtaler Alpen auf.

1871 zieht es ihn ins Wettersteingebirge, das zwar schon leidlich bekannt ist und wo er sein Leben „auf eigene Rechnung aufs Spiel setzte, ohne anderen Fug und Grund, als das eigene Vergnügen, die eigene Leidenschaft“. Auch hier gelingen Barth alle bedeutenden Gipfel, doch unterlässt er aus Enttäuschung die vordem gepflegten Notizen.

Der ungeliebte Brotberuf erfüllt ihn zusehends weniger, doch seine Neigung zu den Naturwissenschaften – Geologie und Paläontologie – erwächst zu einer Leidenschaft. Ende 1872 reicht er ein Gesuch um Beurlaubung ein, Hermann von Barth wird wieder Student. Unter der Anspannung seiner neuen Passion gibt er das Bergsteigen 1873 fast ganz auf, um ein enormes Arbeitspensum zu bewältigen. Doch da bekundet der Verleger Eduard Amthor aus Leipzig sein Interesse an den Aufzeichnungen von Barths und der macht sich noch einmal ins Wettersteingebirge mit seinen umliegenden Regionen auf, um die unterlassenen Notizen nachzuholen. Ende 1873 scheidet er aus dem Staatsdienst aus und widmet sich aus-

schließlich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. 1874 erscheint bei Amthor sein Buch „Aus den Nördlichen Kalkalpen“, der Durchbruch als Autor ist geschafft, das voluminöse Werk wird dereinst zu einem der bedeutendsten alpinen Klassiker werden. Als „Ausgleichssport“ fährt von Barth in München als einer der Ersten mit dem gerade erfundenen Hochrad durch die Straßen, zum gelegentlichen Ärger der Ordnungshüter.

### **Der Ruf der schwarzen Wildnis**

Afrika, der dunkle Kontinent, rückt zu jener Zeit ins Blickfeld der großen Kolonialmächte, die in einem Wettstreit um die Annexion riesiger unerforschter Gebiete und deren Bodenschätze liegen. Hermann von Barth stürzt sich mit Feuereifer auf die Afrikaforschung und erarbeitet ein Kompendium der Erschließungstätigkeit britischer Reisender in Ostafrika, das bei der Fachwelt mit Respekt und Interesse registriert wird. Im März 1875 ergeht durch die „Deutsche Afrikanische Gesellschaft zu Berlin“ an von Barth der Ruf, als Geologe an einer Westafrika-Kundfahrt teilzunehmen, doch die Einladung zerschlägt sich. Im Juni wird er mit Summa cum laude zum Doktor der Philosophie ernannt, seine Prüfungen legt er in den Fächern Paläontologie, Geologie und Mineralogie ab. In der „Geographischen Gesellschaft München“ regt sich zu jener Zeit der Wunsch, einen bayerischen Wissenschaftler auf eine Afrikaexpedition zu entsenden. Ein Vertrag mit der portugiesischen Regierung ist

schnell ausgehandelt und der frischgebackene Doktor Hermann von Barth für eine Reise nach Angola ausgewählt. Vor seiner Abreise übergibt er seinem Freund Anton Waltenberger ein versiegeltes Paket mit all seinen Aufzeichnungen und Skizzen und der Bitte um spätere Verwertung, als habe ihn schon eine dunkle Vorahnung beschlichen. Sein papierener Nachlass wird reiche Früchte tragen, denn Anton Waltenberger wurde zu einem der herausragenden Führerautoren der nächsten Generation.

Im Januar 1876 tritt Barth von Hamburg aus die Schiffsreise in den schwarzen Kontinent an. Auf einer Zwischenstation auf den Kapverdischen Inseln ersteigt er schnell die wichtigen Gipfel der Inseln San Jago und San Antao und sammelt wieder umfangreiche wissenschaftliche Daten; dies sind die letzten Aufzeichnungen, die er hinterlassen hat. Am 5. Juni 1876 trifft er in Sao Paulo de Loanda in der portugiesischen Kolonie Angola ein. Ende Juli beginnt die Reise ins Landesinnere auf gewöhnlichen Handelswegen, doch ohne unerforschtes Neuland zu erreichen erkrankt Hermann von Barth schwer und muss um Mitte August von Trägern wieder nach Loanda zurücktransportiert werden. Seine so sehnlich erwünschte Forschungsreise ist gescheitert, alle Hoffnung zerbrochen, sein Gesundheitszustand eine Katastrophe. Am 7. Dezember 1876 nimmt sich Hermann von Barth mit einem Revolverschuss ins Herz das Leben, ohne Hoffnung, ausgezehrt und erschöpft durch eine Tropenkrankheit.

